

Ein ständig wiederkehrendes, kontrast-prägnantes Thema, das zu Beginn steigend im Tutti vor-
gespielt wird, bildet die Fundament des ersten Satzes. Der kurze zweite Satz (Largo) besteht aus
einer zusammenhängenden, reich mit Ornamentik verzierten und stark figurierten Kontrabaß-
Soloinstrumente, die durch eine sparsame, durchdringende Pizzicato-Begleitung der Streicher ge-
stützt wird. Dieser Satz wurde von Bach überliefert auch als Instrumental-Einkleidung zu seiner
Kantate Nr. 156 („Ich seh' mit einem Fall im Grabe") verwandelt, wo er das ausdrucksvolle,
gesungliche Largo-Thema der Oboe anvertraut. Unverkennbar lautet das die Violine in das mit
auffallender dramatischer Kontrast-Effekten versehenes abduktisches Presto über, das sich weni-
ger durch prägnante Thematik als durch brillantes melodisches Elan und kontrastreiche Arbeit
auszeichnet.

Das Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur, op. 83 von J o h a n n e s B r a h m s entstand in den Jahren
1878 bis 1881 und wurde am 9. November 1881 mit dem Komponisten als Solisten in Badapur
aufgeführt - 22 Jahre nach der Uraufführung seines 1. Klavierkonzertes (d-Moll, op. 15). Bereits
damals, nach dem Mißerfolg des 1. Konzertes, hatte Brahms dem Geiger Joseph Joachim Ende
1879 geschrieben: „Trotz alledem wird das Konzert noch einmal gefolgt, und ein weiteres soll
sich schon anders künften." Und tatsächlich unterscheidet sich das dem Lehrer und Freund Edward
Marx gewidmete 2. Klavierkonzert in seinem Charakter gänzlich von dem vorhergehenden.
Das Werk, von dessen Entstehung der Meister - allerdings sehr „unter" dem Titel - nur eine seiner
Freunde Eduard von Hoyerjohberg berichtet hatte („Erzählen will ich, daß ich ein ganz, ein
kleines Klavierkonzert geschrieben, mit einem ganz, einem kleinen Scherzo"), ist im Gegensatz
zu dem größtenteils dunkel und ernst gehaltenen 1. Konzert in seiner Grundstimmung fast durch-
weg hell und lebzig, heiter und optimistisch, weshalb es auch tragische Teile nicht entbehren
kann. Bewußt an positive Traditionen der Klassik und Romantik anknüpfend, ist die vierstimmig auf-
gebaute B-Dur-Koncert in seinem kleinsten Ehrenmaß seiner ausgesprochen vollmundigen
Haltung und seinem großen, Erspfinden unterschiedlicher Art Ausdruck verlebendigen Ein-
drucksreichtums eines der schönsten und vollendetsten Werke überhaupt.

Ein weiches Hornsolo, das zu einem stimmungsvollen, wohlklingenden Frage- und Antwortspiel
zwischen Bläsern und Soloinstrumenten führt, eröffnet den ersten Satz (Allegro non troppo). Eine
eine nachvollziehbare Kadenz des Solisten führt den Einsatz des vollen Orchesters aus: Im Endeffekt er-
blüht jetzt im Tutti die erweiterte Hornmelodie. Zusammen mit dem romantischen zweiten
Thema und einem weiteren, rhythmisch lebhaften Thema ungelicher Herkunft wird es in der
unmittelbar spannungsgeladenen, Klavier und Orchester in gleichem Maße einsetzenden Durchführung
konzertlich verarbeitet. Nachdem das melodische Material, nun verändert und umgeformt, in der
Ballette noch einmal vorübergezogen ist, beschließt die kraftvolle Coda den zu wechselnden
Stimmungen und mannigfaltigen Gesangsformen überaus reichen Satz. - Das folgende Scherzo, in
d-Moll notiert, hebt sich scharf von dem vorangegangenen Allegro ab. Ein wildes, übermütiges,
jäh aufwärtsstrebendes Hauptthema, dem ein inneres Scherzthema der Streicher gegenüber-
gestellt wird, bestimmt die Entwicklung dieses insgesamt stimmungsvoll-romantisch angelegten Mini-
stücken, das eine große solistische Durchführung mit zahlreichen, zum Teil etwas dämonisch-
biotischen, ausgelassenen Scherzgedanken aufweist. Strafe: Rhythmik dominiert im D-Dur-Tutti des
Satzes. - Das zu Beginn vom Soloinstrument vorgeschaltete gefühlvolle Thema des dritten Satzes
(Andante) zeigt eine starke Ähnlichkeit mit der Melodie des von Brahms im Sommer 1886 kom-
ponierten Liedes „Immer höher wird mein Schimmer". Zeit und ausdrucksvoll, gleichsam inprä-

gnant, stellt sich das Soloinstrument mit begleitenden Figuren dieser stetigen, wandernden
Melodie an. Auch das der Klarinette übergebene Thema des kurzen Minuetts begegnet uns in
einem Brahms-Lied („Todessehnen") wieder. - Rondoartiges Gepräge trägt schließlich das fröh-
liche, markanteste Finale des Konzertes (Allegretto giocoso), dessen kapriziöses, amüsantes
Hauptthema zunächst vom Klavier solistisch dargeboten wird und im Verlauf des Satzes in ver-
schiedener Belichtung immer wieder wiederkommt. Auch die für Brahms' Thematik so typischen
angenehmen Anklänge wiederholen hier wieder auf, besonders in den Terz- und Sextengängen eines
Schönfarnes. Größtenteils gelöstes Konzentieren von Soloinstrument und Orchester kennzeichnet
dieser Satz, der das Werk mit bewunderndem Schwung und besonderer, liebenswürdiger Grazie
beendet.
Eric Harwig

Literaturhinweise

Keller: Das Klavierkonzert (Dach), Leipzig 1958
Kühnert: Joh. Brahms, Berlin
Günther: Mozart, Zürich 1977

Vorwettbewerb

Sonntags, 12. Oktober 1963, 19.30 Uhr

1. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Prof. Heinz Boggatz

Solisten: Ute Behrner, Dresden, Klavier
Karl-Heinz Neumann, Dresden, Klavier
Traute Richter, Dresden, Sprecherin

Verbindende Worte: Prof. Dr. Wolfgang Ehrlich, Dresden

Die Tiere in der Musik

Mit Werken von G. Mahler, J. Sibelius, N. Rimski-Korsakow,
C. Saint-Saëns und Prokofjew.

Freier Kammerverkauf!

*Alle für einen weltlichen Republik,
eine Nation für die Gesellschaft, eine Nation für jede einzelne,
Worte am 20. Oktober die Kandidaten der Nationalen Front!*

030 91 93 56 13 11 00 00 40 11

DRESDNER
Philharmonie

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1963/64

Sonntag, 5. Oktober 1963, 19.30 Uhr

Sonntag, 6. Oktober 1963, 11.00 Uhr

2. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Prof. Heinz Borgartz

Solist: Prof. Wilhelm Kempff, München

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

Diversimento D-Dur, KV 334

Allegro

Thema mit Variationen

Menuetto

Adagio

Menuetto

Rondo

Johann Sebastian Bach

1685-1750

Konzert für Klavier und Orchester

f-Moll, BWV 1056

Allegro

Largo

Presto

- Pause -

Johannes Brahms

1833-1897

Konzert für Klavier und Orchester

B-Dur, op. 83

Allegro ma troppo

Allegro appassionato

Andante

Allegretto grazioso



Prof. Borgartz - Prof. Kempff

Unter heutigem Gast, Professor Wilhelm Kempff, Ehrenmitglied der Dresdner Philharmonie, gab vor einigen Jahren in Hiroshima - im 1945 der ersten Atomombe zum Opfer fiel - ein Orchester in der Weltfriedenskirche. In dieser feierlichen Stunde sprach Professor Kempff folgende Worte an alle Völker, sah zu einer Versöhnungsbereitschaft zu versetzen, damit die Menschen in Frieden miteinander leben können. Alle Musiker der ganzen Welt werden mit glühender Hingabe dieser Mahnung zustimmen.

Dieser Vorkonzertskämpfen in den letzten Jahren unersetzlich für dieses wichtige Anliegen der ganzen Menschheit. Auch die Kantikalen der Nationalen Front für die schnelle Wiedervereinigung die Gewähr dafür, daß uns der Frieden erhalten bleibt und unser schönes Dresden nicht zum zweiten Mal zerstört werden kann.

Heinz Borgartz

ZUR EINFÜHRUNG

Bei 1880 waren die Grenzen zwischen Kammermusik und Sinfonie, zwischen intimen und öffentlich-repräsentativen Musikarten, zwischen Kammer- und Freizeitmusikführungen fließend. So gibt es gerade von Haydn und Mozart sowie ihren Zeitgenossen eine Fülle von Werken, die zwischen Kammermusik und Sinfonie stehen, zwischen Kammerkonzerten und Sinfonischen, die in gesellschaftlichen Räumen ebenso wirken wie im Verein. Zu solchen Schöpfungen zählten auch die zahlreichen Diversimenti Wolfgang Amadeus Mozarts, darunter eine außerordentlich locker gefügte Komposition des leichten, unterhaltender Art zu verstehen ist.

Das *Diversimento* D-Dur KV 334, am dem Sommer des Jahres 1779 entstanden, wurde für die des Mozarts befreundete Familie Robing komponiert (Mozart nannte es selbst einmal die „Musique von Robing“). Das Werk hat die gleiche Besetzung wie die etwas früher entstandenen *Diversimenti* KV 247 und KV 287 (Streichquartett und zwei Hörner), geht aber durch eine gewisse Ernsthaftigkeit, ja Schwermütigkeit, die in einzelnen Teilen zum Ausdruck kommt, schon etwas über das in allgemeinen doch leichten Ton der Musik dieses Genres hinaus. Zusammen mit den über genannten *Diversimenti* gehört die besonders Komposition, die eine außerordentlich glückliche Verbindung von kammermusik und kammermusikähnlichen Elementen zut, nach dem Mozart-Forscher Alfred Einstein (1909) *Reizvoll, Beglückendes, Vollkommenes, was jenseitlich Form angenommen hat*.

Während das einleitende Allegro ebenso wie der Schlußsatz (ein kontrastreiches Rondo) den Charakter unruhiger, agitativer Unschlüssigkeitsmusik wahr, gibt vor allem der zweite Satz (*Andante*) einen ruhigen, stofflich-klarheitlichen Empfindensraum. Dieser Satz, für den der Komponist besonderserweise die Tonart d-Moll wählte, die bei ihm sehr oft eine gewisse Ausdruckstiefe verkörpert, ist als Thema mit sechs Variationen aufgebaut (vor die vierte Variation nicht in D-Dur). Er bildet das eigentliche Kernstück des Werkes, das immer noch zwei *grazioso* Taktstücke (Mozart I und II) sowie einen weiteren langsamen Satz - ein dem Part der ersten Violine offensichtlich-kontrastierende *Adagio* in A-Dur - bringt.

Bei Johannes Sebastian Bachs Klavierkonzerten (der Maßstab veränderte bis zu vier Sätzenstruktural) handelt es sich in der meisten Fällen um Übertragungen von Violinkonzerten, man Teil von fremder Hand stammend. Aus demartigen Transkriptionen ist die Gattung des Klavierkonzertes überhaupt entstanden. (Unter dem Klavier versteht man in der Barockzeit nämlich nicht den modernen Hammerflügel, sondern das Cembalo, dessen Saiten nicht „angedrosselt“, sondern „angeworfen“ wurden.) Von den sieben erhaltenen Klavierkonzerten Bachs für ein Solistinstrument und Orchester sind das Konzert in d-Moll (BWV 1052) und das heute vorliegende in f-Moll (BWV 1056) am bekanntesten geworden; aber gerade diese Werke, besonders das erste, werden von einigen Forschern als nicht „echt“ bezichtigt. Möglicherweise hat die Komposition hier, wie es zu seiner Zeit allgemein üblich war, fremde Kompositionen auf seine Weise stoffarbeitet, vor allem kontrastistisch bearbeitet. Als sicher wurde festgestellt, daß das f-Moll-Konzert, wie sich zufällig aus der Art des Werkes ergibt, die Übertragung eines Violinkonzertes darstellt (wahrscheinlich in g-Moll), dessen Vorlage allerdings nicht aufgefunden wurde. Doch ungeachtet aller Echtheitsprobleme, die in erster Linie die Fackelzeit beschäftigt, ist auch dieses Konzert ein herrliches, selbständiges Musikstück, das in vielen Details die unverkennbaren Züge der Bachschen Handschrift trägt.